

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 41 (1896)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 22.

Erscheint jeden Samstag.

30. Mai.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; Dr. Th. Wiget, Schuldirektor, Trogen. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt Schweizerischer Lehrerverein. — Maestri ticinesi. III. — Lesestoff für Sekundarschulen. — Statt einer Rezension. II. — Zur Orthographiefrage. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Verein schweizerischer Lehrerinnen. — Literarisches.

Konferenzchronik.

- Lehrergesangsverein Zürich.** Heute vorletzte Übung vor dem Konzert. Alle Sänger! *Der Vorstand.*
- Kantonaler Lehrerverein Zürich.** 1. Juni, nachmittags im Anschluss an die Synode: Tr.: Vereinsorgan. Antrag der Delegirtenversammlung.
- Lehrerverein Winterthur.** Freitag, 5. Juni, pkt. 8 Uhr im Physikaal des Technikums: Die Röntgenschen X-Strahlen. Experimentalvortrag von Hrn. Professor G. Weber.
- Schulkapitel Winterthur.** III. geolog. Vortrag des Hrn. Prof. Dr. J. Weber: Samstag, den 6. Juni a. c. nachm. 3 Uhr im Schulhaus Altstadt Winterthur. Mitteilung des Programms für die Exkursion nach dem Höhgau.
- Schulkapitel Uster.** II. Versammlung 5. Juni, 10 Uhr, in Volketswil. Tr.: 1. Dante Alighieri und seine göttliche Komödie. II. Vortrag von Hrn. Hofer in Egg. 2. Der naturkundliche Unterricht in der Realschule, Vortrag von Hrn. Bertschinger in Fällanden. 3. Wünsche und Anträge an die Prosynode.
- Verein schweizer. Lehrerinnen.** Generalversammlung 6. Juni, 10 Uhr, in Aarau (s. Programm).

Solothurnischer Lehrerbund, 30. Mai, in Solothurn. Delegirtenversammlung zur Besprechung der Schulinitiative und Gründung einer Sterbekasse.

Offene Lehrstelle.

Am kantonalen Technikum in Burgdorf wird hiermit infolge Weiterberufung des bisherigen Inhabers die Stelle eines **Hauptlehrers für Mathematik** (Algebra, Geometrie, Rechnen, Feldmessen, darstellende Geometrie) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung bei einer Verpflichtung zu höchstens 27 wöchentlichen Unterrichtsstunden 3800 Fr. Amtsantritt 1. Oktober. Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung bis zum 15. Juni der unterzeichneten Direktion einsenden.

Bern, den 22. Mai 1896.

Der Direktor des Innern:

Steiger.

Fc. Chs. Scherf, Lehrer und Eidg. Experte, Villa Belle-Roche in Neuchâtel, nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten.

Zu verkaufen oder zu vermieten.

Ein herrschaftliches Haus mit Depend. in **Melano**, Luganersee (8 Minuten von Station Maroggia), auch für Pension oder Insitut geeignet, mit Garten und unversiegbarem Wasser. Auskunft bei **Advocat Fedele Moroni, Amtsnotar, Lugano.**
(H 1869 O) [O V 239]

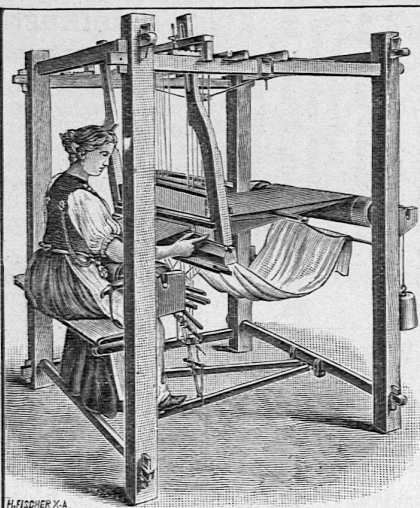
Kt. Bern **LENK** Kt. Bern

Hotel Krone

Vielbesuchter Luftkurort für Kranke u. Erholungsbedürftige. Benützung der stärksten Schwefelquelle Europas und des eisenhaltigen Wassers. — Bäder. — Kuh- und Ziegenmilch. — Hotel komfortabel eingerichtet, mit grossen Zimmern und Balkonen. — Zwei Postverbindungen mit Thun. — Eigene (OF8265) Fuhrwerke. [OV249]

Zürcher-Bühler.

Orell Füssli, Verlag, versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.



Eingetragene Schutzmarke.

Schweizer Seide ist die beste!

[O V 512]

Wir offeriren

schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe
von **65 Cts.** bis **Fr. 25.** — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben.

Portofreier Versand an Private

in jedem beliebigen Quantum.

— Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten. —

Luzern **Schweizer & Co.,** **Luzern**
Seidenstoff-Export.

Porto- und zollfreier Versand nach allen Ländern.

Suppen mit Teigwaren-Einlagen sind vorzüglich und sehr beliebt. Man kocht dieselben mit etwas Fett in schwachem Salzwasser, tut etwas von

MAGGI'S

Suppenwürze hinzu und eine köstliche Suppe ist fertig. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften, Drogerien und Apotheken. [OV 238]

Bestens empfohlen werden **Maggis praktische Giesshähnchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze.

Goldau. Hotel Rössli

am Fussweg nach der **Rigi**, empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Billigste Preise. [O V 202]

Pianos,

kreuzsaitig, von Fr. 600 an.

Flügel,

sehr gute Instrumente.

Harmoniums,

4 Oktaven, von Fr. 100 an.

Einige gespielte Instrumente sehr billig. [OV 141]

Extra billige Preise für Lehrer. Provision für Vermittlung von Käufen.

J. Muggli, Bleicherwegplatz, Zürich - Enge.

Touristen!

Reform-Sohle

(OF 668) *ist die beste.* [OV 18] Kein Wundlaufen mehr, da die Sohle sich dem Fusse anpasst. Kein Geruch. Waschbar. Unverwundlich Überall bestens empfohlen. Neues Material. **H. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

Gruss an Genf! Salut à Genève! **Genfer Ausstellungsmarsch** v. **H. Kling**, Prof. am Konservatorium. Ausgabe f. Piano à 2 u. 4 m., Violine, Flöte, Zither, Blechmusik. Vorrätig in allen Musikhandlgn. Verlag: **Zweifel & WEBER, St. Gallen.** Pianos, Musikinstrumente, Musikalien. [OV 216] kallen. (OF 8039)

Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Handbuch für den Turnunterricht in Mädchenschulen, von J. Bolinger-Auer. Mit 102 Illustrationen. Preis Fr. 2. 50.

Pianinos

von **Römhildt in Weimar** Apartes Fabrikat I. Ranges. 12 goldene Medaillen und 1. Preise. Von **Liszt, Bülow, d'Albert** auf's Wärmste empfohl. Anerkennungs schreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst directer Versandt ab Fabrik. **Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.** [O V 243]

Bade- und Kur-Anstalten Ragaz-Pfäfers. BAD PFÄFERS.

Das Hotel **Bad Pfäfers**, sowie die berühmte Quellschlucht von Pfäfers, sind seit 5. Mai für Passanten und Touristen eröffnet. [OV 224] Die Direktion.

Luftkurort Maderanerthal

1335 M. ü. M. Kanton Uri 1335 M. ü. M. **Hotel und Pension zum Schweizer Alpenklub** (H 952 Lz) **Lohnendes Ausflugsziel.** [O V 240] Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. **F. und J. Indergand.**

Amrisweil Hotel Bahnhof Amrisweil

Unterzeichneter empfiehlt seine schönen Lokalitäten für Vereine und Schulen aufs beste. Gute Bedienung zusichernd, zeichnet ergebenst **Telephon!** [O V 242] **E. Züllig.**

Feusisgarten

Kurhaus und Sommerwirtschaft **Feusisberg** am Zürichsee, 730 Meter über Meer, 40 Minuten von Station Schindlegli und Pfäffikon. **Lohnender Ausflug für Schulen, Vereine, Touristen etc.** Als Kurort: Angenehmer Landaufenthalt und Erholungsstation. **Reine Luft, schöne Spaziergänge, Bäder und Molken.** Post und Telephon. Pensionspreis 4-5 Fr. inkl. Zimmer. (H 1147 Lz) Prospekte gratis. [O V 237] **Telephon. Frau Oechslin-Kälin.**

Hotel u. Pension Tödi bei Linthal,

in einer der schönsten Gebirgsgegenden der Schweiz gelegen. Gute Fahrstrasse. Eine Stunde vom Bahnhof Linthal. Gelegenster Ausgangspunkt in die Berge der Tödigruppe, Kistenpass, Sandpass und Clariden. Ruhiger Landaufenthalt, vor rauhen Winden geschützt. Telephon. Mässige Preise. (O F 8120) gute Bedienung. [O V 241] **Ergebenst empfiehlt sich P. Zweifel.**

Hotel Uto-Staffel Pension

810 Meter ü. M. 2640 Telephon 2640 810 Meter ü. M. **Bedeutend vergrössert.** 10 Minuten südlich der Station Ütliberg, 1 1/2 Stunden zu Fuss von Zürich aus. Pensionspreis per Tag 4-5 Fr., Zimmer und Service inbegriffen. Table d'hôte 12 1/2 Uhr à Fr. 2 bis 2. 50. Schöne Zimmer, gute Betten. Ausgewählte Küche. Offenes Bier und reale Weine. — Für **Schulen** (bei Vorausbestellung): Mittagessen von 80 Cts. an mit Wein, für Gesellschaften von Fr. 1. 20 an. (O F 8089) [O V 229] **Kurarzt: Dr. W. Onufrowicz, Enge-Zürich.** **Bestens empfiehlt sich Der Eigentümer: C. Weiss.**

ALTORF Gasthof Tell Besonders geeignet zu Mittagessen für Schulen und Vereine. **Prachtvoller, schattiger Bier- und Restaurationsgarten.** Grosse Terrasse mit Alpen-Panorama. **Gute, komfortabel eingerichtete Zimmer.** [O V 170] (H 943 Lz)

J. G. Ith, Centralhof 1 Poststrasse 1 Zürich **Grosses Lager in Linoleum, Teppichen, Möbelstoffen, Portièren, Woldecken.** [OV 187] **Billigste Preise.**

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Zur Bade-Saison empfehlen wir:

Kleine Schwimmschule

VON **Wilh. Kehl,** Lehrer an der Realschule zu Wassenheim i. E. **3. Aufl. Preis br. 60 Cts.**

** Allen Schwimmschülern und namentlich Denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen. **Kath. Schulatz, Breslau a. E.**

Luzern **Café - Restaurant Rosengarten** **Nahel der Bahn und Dampfschiffen.** **Anerkannt gute Küche und Keller.** Bayrisch- und Pilsener Bier. **Grosse und schöne Lokalitäten für Vereine, Schulen und Gesellschaften.** [O V 228] (O 331 Lz) **Höchst empfiehlt sich R. Hofmann.**

Entschuldigungs-Büchlein

für **Schulversäumnisse.** **Preis 50 Centimes.** **Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.**

Ernstes und Heiteres.

Wenn man die Kinder nicht zur Arbeit, zum Mut, zur Überwindung ihrer Gelüste zieht und gewöhnt, so ist der Grund zu der Lebendigkeit aller Gelüste und mithin die Quelle ihrer Kummerhaftigkeit, wenn sie sie nicht befriedigen können, in ihre Herzen schon unauslöschlich gelegt. *Pestalozzi.*

Die Jugendschriftenkritik sei schonungslos wie der Gärtner mit dem Unkraut. *E. Haupe.*

Festgruss an die deutsche Lehrerversammlung zu Hamburg.

Hinauf zum Alpenlande Zog einst ein Häuflein klein Und trank beim grossen Meister Der Liebe Feuerwein. Heut' ziehen seine Jünger, Ein mächtig, einig Heer, Den Meister neu zu feiern, Herab vom Fels zum Meer.

Grüss Gott Euch, die Ihr waltet Zum Deutschen Lehrertag! Und haltet treu zusammen, Wie es auch kommen mag, Dass Rang nicht und Bekenntnis Euch auseinander reisst! In Einem bleibt einig: In Pestalozzis Geist! *Rudolf Diets.*

— Aus Schülerheften. (Nach P. v. Schönthau Jahreszt. „Die Feder“.) Man findet selten einen (Bernstein), und wenn man einen findet, ist es kein Bernstein. — Wir besuchten (von Salzburg aus) das Dorf Aigen mit seinem unbeschreiblich paradiesischen Park, der das Schönste ist, was die Natur seit langem geschaffen. — Schnell wie ein geölter Traum verging die herrliche (Ferien-) Zeit.

17. Findet auch dieses Jahr wieder ein schweizerisches Turnlehrerkurs statt, wo wird derselbe event. abgehalten, und in welche Monate fällt er? *K. H. S.*

Briefkasten.

Hrn. **B. Berner Jura.** Sprachart angekl. u. in Druck beförd. — Hr. **J. B. in B.** Die Jury in Groupe XVII besteht aus den Hh. Bouvier, Direktor in Genf, Rektor Dr. Largiadèr, Basel, und Prof. Studer in Bern. — **Bünd. Korrr.** Maiensässart. angenehm. Bald. — Hr. **Dr. M. in T.** Zensurenart. wird ersch., sobald Schluss angekommen. — Hr. **G. in B.** Den Druck. habe ich nicht bem. Dank. Übrig. gratul., dass du geblieb. Ist die Gewerbeschuld nicht für öff. Disk.? — Hr. **R. K. in B.** Natürlich, das geht nur auf Stärkg. der Rekt. gewalt nach preuss. Must. hinaus. Erst verl. man Abschaffg. der Matr. u. Ersatz durch Zeugnisnote. Dann diese weg, was bleibt? — Hr. **A. in Sch.** In dieser Ausdehnung wohl zu lang, um zuvergedr. z. werd. — **X. X.** „Bedenkt auch uns freut's, wenn der Himmel blaut, das gute Neue ist das gute Alte“.

Schweizerischer Lehrerverein.

Delegirten- und Jahresversammlung

6. und 7. Juni in Luzern.

Programm.

Samstag den 6. Juni.

Von 2 Uhr an Empfang der Gäste im Bahnhofrestaurant I. Klasse. Austeilung der Legitimationskarte (s. u.).

2 Uhr: Sitzung des Zentralvorstandes.

5 1/2 Uhr: **II. Delegirtenversammlung** (Aula des Knabenschulhauses auf der Musegg).

Geschäfte:

1. Jahresbericht und Rechnung von 1895.
2. Antrag der Sektion Bern, die Frage der Bundesunterstützung der Volksschule auf dem Wege der Initiative der Lösung entgegenzuführen.
I. Referent: Herr Sekundarlehrer Grünig in Bern.
II. Referent: Hr. Rektor Dr. Keller in Winterthur.
3. Reglement über die Organisation und Verwaltung der Lehrerwaisenkasse ev. Wahl einer Kommission (Art. 12 der Statuten). Referent: Herr Führer.
4. Die Orthographiefrage. Soll die schweizerische Rechtschreibung fortgeführt oder ein Anschluss an die Orthographie nach Duden gesucht werden? Referent: Herr Seminarlehrer Utzinger.
5. Vollmachtserteilung an den Zentralvorstand zum Abschluss eines Vertrages mit einer Versicherungsgesellschaft.

8 1/2 Uhr: Freie Vereinigung mit der Lehrerschaft Luzerns im Kursaal.

Sonntag den 7. Juni.

8 Uhr: Fortsetzung der Beratungen in der Delegirtenkonferenz.

11 Uhr: **Öffentlicher Vortrag** in der Aula des Schulhauses auf der Musegg.

Thema. Wie wird für die körperlich und geistig zurückgebliebenen, insbesondere für die schwachsinnigen Kinder unseres Vaterlandes in ausreichendem Masse gesorgt? Auf welche Weise kann und soll die schweizerische Lehrerschaft die Aufgabe richtig vorbereiten und wirksam fördern. Referent: Herr Sekundarlehrer Auer in Schwanden.

2 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel du Lac.

Zu den Verhandlungen der Delegirtenversammlung haben Mitglieder und Freunde des Vereins freien Zutritt. Die Beschlussfassung ist Aufgabe der Delegirten.

Vortrag und Diskussion über die Frage der Schwachsinnigen sind vollständig öffentlich; jedermann hat das Recht,

sich an der Diskussion zu beteiligen. Wir laden die Mitglieder unseres Vereins, sowie alle Lehrer, Schulfreunde und Behörden, die ein Interesse an der Sorge für die unglückliche Jugend haben, zu zahlreicher Teilnahme an den Verhandlungen und zu reger Beteiligung an der Diskussion über die Frage der Schwachsinnigen herzlichst ein.

Die Legitimationskarten, die beim Empfangsbureau (Bahnhofrestaurant I. Klasse) zu beziehen sind, berechtigen zu Logement (6./7. Juni) und Frühstück für 2 Fr. in einem der bestrenommierten Hotels der Stadt. Wer Besorgung eines Quartiers durch das Empfangsbureau (Legitimationskarte) wünscht, beliebe seine Anmeldung bis nächsten Mittwoch (3. Juni) an Herrn Joseph Ludin, Lehrer in Luzern, einzusenden.

NB. Die Mitglieder der Delegirtenversammlung gelten als angemeldet.

Indem wir einer zahlreichen Beteiligung an den Verhandlungen, insbesondere an der Diskussion über die Frage der Schwachbegabten entgegensehen, entbieten wir allen Vereinsmitgliedern und insbesondere der Lehrerschaft von Luzern und Umgebung kollegialischen Gruss.

Der Zentralvorstand.

Die Eisenbahnverwaltungen haben eine Fahrvergünstigung nicht erteilt.

Maestri ticinesi.

(Schluss.)

III. Während unsere letzten Worte über die Lehrerfrage im Tessin unter der Presse waren, fiel im Grossratsaal zu Bellinzona die Entscheidung über das *Besoldungsgesetz*. Nicht im Sinne der Verbesserung, die wir dem Vorschlag des Staatsrates gewünscht haben, sondern unter *Verminderung* der Ansätze um nahezu 25 0/0, d. i. um eine Summe von 21,000 Fr. jährlich, welche den Lehrern weniger zukommt als nach dem Vorschlag der Regierung. Die Opportunitätsgründe gaben den Ausschlag, hier wie so oft anderwärts.

Als der Grosse Rat am 21. Mai auf die Beratung der questione dei maestri eintrat, lagen ihm drei Vorschläge vor: der Antrag des Staatsrates, der Antrag der vorbereitenden Kommission del Gran Consiglio und derjenige del Sig. Pedrazzini (Minderheit der Kommission). Dazu kam während der Verhandlungen noch ein Abänderungsantrag des Erziehungsdirektors, Sig. Simen, zu gunsten der Lehrerinnen. Die Bedeutung dieser Anträge geht am besten aus nachstehender Übersicht hervor.

Schulmonate	Gegenwärt. Besoldung		des Staatsrates		Vorschläge der Kommission			des Sig. Pedrazz.	
	L.	L.	L.	L.	L.	L.	L.	L.	L.
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
6	500	400	600	500	650	475	480	700	450
7	600	480	700	550	775	575	580	750	500
8	600	480	800	600	800	595	600	825	550
9	600	480	900	650	825	615	620	900	600

Anmerkung. L.: Lehrer; L.: Lehrerinnen.

Im Gegensatz zum Staatsrat, dessen Vorschlag die zgedachte Gehaltserhöhung zu $\frac{1}{4}$ auf Kosten der Gemeinden vornehmen wollte, stellte sich die Kommission des Grossen Rates auf den Standpunkt, dass der Staat die gesamten Kosten einer Besoldungserhöhung zu tragen habe, wenn das ganze Gesetz nicht gefährdet werden dürfe. Dieser Anschauung opferte der Staatsrat sein Projekt. Obgleich ihm die Kürzung, welche die Erhöhung der Gehalte für Lehrer an Schulen mit längerer Dauer und der Alterszulagen im Schosse der Kommission erfuhr, als ein Mangel erschien, hielt er die Lösung der Frage im Sinne der Kommission gegenüber der Möglichkeit einer nochmaligen Verschiebung als das kleinere Übel, und beantragte Eintreten auf die Kommissionsvorlage. Nach zweitägiger Beratung ging diese (mit allen gegen eine Stimme des Rates) in folgender Form als decreto legislativo aus den Verhandlungen hervor:

Besoldungsgesetz.

I. Die im Gesetz vom 14. Mai 1879 und vom 4. Mai 1882 bestimmten Staatszuschüsse an die Gemeinden festhaltend, gewährt der Staat jedem Lehrer an einer öffentlichen Primarschule zu seiner jetzigen Besoldung einen jährlichen Zuschuss von 150 Fr. und jeder Lehrerin einen solchen von 75 Fr.

§ 1. Für Schulen von längerer Dauer als 5 Monate wird dieser Zuschuss für je einen Monat um 25 Fr. für Lehrer und 20 Fr. für Lehrerinnen vermehrt.

§ 2. Schulen, die 10 Monate dauern, werden als Schulen von 9 Monaten betrachtet.

II. Ausser den vorgenannten Zuschüssen gewährt der Staat:

- a) Jeder Lehrkraft nach jedem Jahrzehnt im öffentlichen Schuldienst eine jährliche Zulage von 50 Fr.
- b) Jeder Lehrkraft, die einen dreijährigen Kurs an dem Staatsseminar absolviert hat, eine Zulage von 50 Fr. jährlich.

III. Die Gemeinden können den Gesamtbetrag der Ausgaben (l'ammontare complessivo) für die von ihnen unterhaltenen Schulen nicht vermindern, sofern nicht aussergewöhnliche Verhältnisse dies unter Genehmigung des Staatsrates gestatten.

IV. Die Lehrerbesoldung wird von den Gemeinden spätestens am Ende eines jeden Trimesters bezahlt.

V. Der Gehalt eines Lehrers ist bis auf den Betrag von 800 Fr. von jedwelcher Steuer frei.

VI. Aufhebung von Art. 123 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 und 4. Mai 1882.

VII. Das erste Jahrzehnt sub a des Art. II beginnt mit dem Schuljahr 1896/97.

Soweit das angenommene Gesetz gegenüber der Vorlage des Staatsrates eine Erhöhung des Minimalgehaltes bedeutet, so weit ist das recht. Es kommt dieser Mehrbetrag den Lehrern an Schulen mit kurzer Schulzeit zu gut, die am schlechtesten gestellt sind. Wenn der Vorstand des tessinischen Lehrervereins noch in letzter Stunde sich zufrieden geben wollte mit einem Minimum von 700 Fr.

für Lehrer und 500 Fr. für Lehrerinnen, so war das gewiss nicht zu viel verlangt. Allein nicht einmal das ist erreicht. 650 Fr. für 6 Monate (für die, welche drei Jahreskurse im Staatsseminar absolviert haben, 700 Fr.) ist gewiss eine so bescheidene Zahlung, wie man sie in der Schweiz keinem Berufsstand von der Bildung, geschweige von der Aufgabe der Lehrer zu wagen bietet, und dazu noch — 6 weitere Monate im Jahre ohne bestimmte Arbeit, ohne bestimmten Lohn. Und für die Lehrerinnen, die mit so viel Hingebung, Treue und Aufopferung die schönsten Jahre ihres Lebens der Schule widmen (und darin rasch ihre Kräfte verzehren) ist nicht einmal das vom Staatsrate vorgeschlagene Minimum von 500 Fr. gerettet. Sie müssen sich mit 475 Fr. begnügen und nur an Schulen mit 7 Schulmonaten wird ihnen ein Entgelt von 575 Fr. Von da welch bescheidene, fast unerhörte Steigerung des Gehalts tritt ein für jeden Monat weiterer Schulzeit: Zwanzig ganze Franken, d. h. für 7 Schulmonate 575 Fr., für 8 Schulmonate 595 Fr., für 9 Schulmonate 615 Fr. und für 10 Schulmonate nicht mehr als 615 Fr. Und für die Lehrer: 25 Fr. mehr für den weitem Monat, d. i. 775 Fr. bei 7 Schulmonaten, 800 Fr. bei 8 Schulmonaten und 825 Fr. bei 9 und mehr Monaten Schulzeit. Die Steigerung von je 100 Fr. (50 Fr. für Lehrerinnen) war sicherlich nicht zu hoch und dafür Reduktion auf 25 Fr. und 20 Fr.! Nicht umsonst rief ein Mitglied, das Lehramt ist ein innerer Beruf, und die Erfüllung dieses Berufes ist Lohnes genug. Täuschen wir uns, wenn wir annehmen, dass der Verlängerung der Schulzeit, die sicherlich manchenorts ohne grosse Schwierigkeiten auf 9 Monate gebracht werden könnte, ein schwerer Schlag versetzt werde? Wenn wir die Reduktion des Ansatzes für neunmonatliche Schulen von 900 Fr. auf 825 Fr. (650 Fr. auf 615 Fr.) bedauern, so haben wir indes die Hoffnung, es seien diese länger dauernden Schulen in den grösseren Orten (Städten), welche im stande sind, die Lehrer von sich aus besser zu stellen. Dass die Alterszulagen erst nach einem Jahrzehnt eintreten und selbst dann nur 50 Fr. betragen sollen, das klingt wenig verheissungsvoll. Es ist, als schliesse sich das ganze Elend vor uns auf, das sich an den Weg heftet, den die Lehrerschaft zu durchwandern hat, ehe sie zu einer würdigen Stellung gelangt, wenn wir uns vorstellen: zehn Jahre lang arbeiten, ehe eine etwelche, und wie geringe, Aufbesserung winkt. Und wenn nur nicht diese selbst für die jetzige Generation fast nur fiktiv wäre! Das erste Dezennium, das angerechnet wird, beginnt erst mit diesem Schuljahr; wer 20, 30 und mehr Dienstjahre hinter sich hat, mag zusehen, wie viele Dezennien er noch amtet, per ringrazilirsi del sussidio decennale . . .

In somma, das Gesetz ist weit davon entfernt, billigen Ansprüchen völlig gerecht zu werden; aber es bringt wenigstens jedem Lehrer eine sichere Aufbesserung von 150 Fr. und jeder Lehrerin eine solche (wir bedauern, dass sie nicht wenigstens 100 Fr. beträgt) von 75 Fr. Das System der Alterszulagen ist aufgenommen, und wenn es auch noch sehr unvollkommen ist, so ist damit ein

Anfang gemacht. Die Gemeinden dürfen ihre Schulausgaben, und damit auch die Bezahlung der Lehrer, trotz der Mehrleistung des Staates, nicht vermindern, und ein Pensionsgesetz ist auf den Herbst in Aussicht gestellt. Eine Mehrbelastung der Gemeinden hätte leicht alles in Gefahr setzen können. Was erreicht ist, ist eine Abschlagszahlung. Werden die Verhältnisse des Kantons finanziell und politisch sicherere und bessere, so wird ein Weiteres zu erreichen sein. So sehr wir bedauern, dass den Wünschen der tessinischen Lehrerschaft nicht völliges Entgegenkommen geworden ist, ebenso sehr hoffen wir, dass sie das Erreichte als Abschlagszahlung entgegennehmen und ihre Kräfte, statt sich in Vorwürfen über das Zuwenig zu zersplittern, sammle und einige, um im Herbst ein günstiges Pensionsgesetz zu erlangen, wozu ja die Stiftung del mutuo soccorso bereits eine schöne Grundlage bietet.

Lesestoff für Sekundarschulen.

Von Th. Meli, Sargans.

Die St. Gallische Sekundarlehrer-Konferenz hat für die I. Klasse ein Lesebuch geschaffen, das sich ganz gut bewährt hat; für die II. Klasse ist ebenfalls ein solches beschlossen, befindet sich aber erst im Stadium des Embryo, und die Gelehrten sind noch nicht einig darüber, wie lange ein derartiger Embryo zu seiner Entwicklung braucht. Unterdessen hilft man sich — da in unserm Kanton die Lehrmittel für die Sekundarschulstufe freigegeben sind —, wie man kann. Alle Jahre Tell ist langweilig, und etwelche Abwechslung in Methode und Werkzeug bewahrt den Lehrer vor Verrostung. Vor zwei Jahren griff ich nach dem von Herrn Direktor G. Wiget an einer Konferenz empfohlenen Herzog Ernst v. Uhland (mit Kommentar) und machte damit die besten Erfahrungen. Kein einziges der vielen Bedenken, welche an gleicher Konferenz Herr Erziehungsrat Lareida gegen das Werk als Lesestoff für die Schüler ins Feld führte, hätte ich als begründet taxieren können.

Letzten Herbst fahndete ich im Geiste ebenfalls wieder nach einer passenden Lektüre für die II. Klasse, und verfiel schliesslich auf Dr. E. Haffters: Briefe aus dem fernen Osten.

Hierüber und über meine bezüglichen Erfahrungen in der Schule will ich folgendes mitteilen:

Im Jahre 1883 machte Dr. med. Haffter von Frauenfeld als Rekonvaleszent eine Reise um die Welt via Suez, Singapore, Japan, St. Francisco, jeweilen mit längerem Aufenthalt in Singapore, Java, Hongkong, Japan etc.

Die unterwegs skizzirten Reiseeindrücke wurden in der Form von Briefen in der Thurg. Zeitung veröffentlicht und, da sie vom Publikum mit grösstem Interesse aufgenommen wurden, später zu einem Buche vereinigt (Hubers Verlag, Frauenfeld). Dieses Buch hat in kurzer Zeit mehrere Auflagen erlebt und ist im Kanton Thurgau gleichsam zum Familienbuch geworden. Nicht ohne Grund, denn es bildet in der Tat eine hochinteressante, in bezug auf Geographie, Natur- und Völkerkunde äusserst

lehrreiche Lektüre und hat das Besondere an sich, dass man dem Verfasser unwillkürlich Wort für Wort glaubt. Die Diktion ist derart, dass ein Sekundarschüler der II. Klasse dieselbe — vielleicht mit Ausnahme ganz weniger Stellen — zu erfassen vermag, und so liefern dann die einzelnen Teile des Werkes ausgezeichnetes Material zu Aufsatzübungen; die Hauptkapitel zerfallen nämlich in Untertitel wie:

Port Saïd — Unerwartete Begegnung — Durch den Suezkanal — Wüstenball — Hitze im Roten Meere — Komisches Intermezzo — Bab-el-Mandeb — Aden — Nächtliche Fahrt nach der arabischen Stadt — Unruhiges Meer im indischen Ozean — Seekrankheit etc.

Diese Unterkapitel lassen sich nach vorausgegangener Behandlung so verwenden, dass jeder Schüler bei geschlossenem Buche nach seiner Wahl über eines derselben einen Aufsatz macht, wobei er die Erlaubnis haben soll, die Ausdrucksweise des Buches möglichst beizubehalten.

Es ist dies für die Schüler nicht eine mechanische, sondern eine eminent geistige Arbeit, wodurch sie sprachlich und stilistisch mehr gefördert werden, als wenn sie 2—3 Seiten über das Abendrot oder über den Nutzen der Wälder mühsam aus sich herauspressen müssten.

Ein weiterer Vorzug des Buches als Lesebuch besteht darin, dass der Schüler durch dasselbe etwa 250 im Leben gebräuchliche, durch den Französisch-Unterricht in der Regel nicht vermittelte Fremdwörter kennen lernt. Solche sind: Scylla, Charybdis, Energie, enorm, annekturen, Siesta — monoton, primitiv, Kalamität, Paläontologie, Eldorado, Maecenas, Skeptiker, martialisch, Delinquent, Piraten, Haute volée, Rekonvaleszent, applaudiren, adoptiren, populär, Diät, Hypothese, kariös, defekt, Phänomen etc.

Man kann ein Feind der Fremdwörter sein und doch der Ansicht huldigen, es sei nützlich und mit allgemeiner Bildung ganz gut vereinbar, dieselben wenigstens zu verstehen.

In die deutsche Stunde mussten die Schüler mitbringen:

1. den Atlas, um an der Hand desselben die Reise Punkt für Punkt zu verfolgen und allfällige Distanzen nach dem verjüngten Masstab berechnen zu können;
2. das laufende Aufsatzheft für schriftliche Arbeiten und um die sich ergebenden Fremdwörter nebst Übersetzung einzutragen.

Diese Eintragungen wurden in der nächsten Stunde abgehört.

Über den Wert des Buches zu Unterrichtszwecken kann ich mich in summa dahin ausdrücken, dass mir im vergangenen Winter die deutsche Stunde die Lieblingsstunde war, und das gleiche war, soviel ich merken konnte, auch bei den Schülern der Fall; damit ist wohl genug gesagt.

Statt einer Rezension.

Joh. Heinrich Pestalozzis Leben, Wirken und Bedeutung.

Vortrag, gehalten an der Pestalozzifeier in Zug, den 13. Januar 1896,
von Heinrich Baumgartner, Seminardirektor.
(Zug, bei Blunski. 40 Rp.)

II.

Wie ganz anders als Baumgartner redet über Pestalozzis Bedeutung für die Volksschule ein Schulmann, der weitere Kreise und Zeiten überschaut, als wir Kleine in unsern engen Verhältnissen. Ich meine *Diesterweg*, den Interpreten Pestalozzis par excellence, den grössten Methodiker unsers Jahrhunderts. Er bezeugt auf grund umfassender Kenntnis des Einst und Jetzt, dass Pestalozzi den „Verhack angezündet, der zehn Menschen gegen einen von dem Recht unterrichtet zu werden oder wenigstens von der Möglichkeit, von diesem Recht Gebrauch zu machen, ausschliesst“; er bezeugt freudig und laut, dass die heutige Volksschule sein Werk ist, dass sie sich auf der psychologischen Grundlage, die er gelegt, (wie auch Baumgartner in seiner Rede auf S. 33–37 im Detail so anschaulich ausführt), aufgebaut hat und in völligen Gegensatz gegen die alte „Volksschule“ tritt. „Statt des stieren, dumpfen Hinbrütens, fährt Diesterweg fort, rege Aufmerksamkeit — statt des stummen klotzigen Auges heiterer, lernlustiger Blick — statt des krummen Rückens, natürliche Gestrecktheit des Leibes — statt der Stummheit und Maulfaulheit heitere Lust zum Sprechen und Fertigkeit darin — statt der Sprechsucht der Lehrer und dem dadurch herbeigeführten Geistestod der Schüler, dialogisch entwickelnde Methode — statt des Regiments des Stockes vernünftige und darum strenge, ernste Führung — statt der äusserlichen Doktrin und äusserlichen Disziplin, Geistesgymnastik — statt der Furcht vor der Schule und ihrem Pedanten, Liebe zur Schule und Achtung vor dem Lehrer.“ Die künstliche Erstickungsmaschine ist in eine Erziehungs- und Bildungsanstalt verwandelt. Und für diese wahren Menschenschulen sind wir Pestalozzis verpflichtet.

Allerdings gab es, nicht nur in Österreich (S. 37), sondern auch bei uns und im deutschen Reich, viele Schulen, die in ihrer Art lustig gediehen, weil ihnen reiche Mittel zur Verfügung standen: „Klosterschulen, Gymnasien, Lyceen, Akademien und Hochschulen“. Pestalozzi weiss das auch, und er äussert sich diesfalls also: „So hoch in Wissenschaft und Kunst stand auf der einen Seite noch kein Weltteil, aber auch so tief ist auf der andern Seite noch keiner versunken. Er grenzt mit dem goldenen Haupt seiner Künste wie das Bild des Propheten bis an die Wolken; aber der Volksunterricht, der das Fundament dieses goldenen Kopfes sein sollte, ist dagegen *allenthalben der elendeste, zerbrechlichste, nichtswürdigste Kot.*“

Diesen Kot schaffte er weg, gab dem Ganzen eine feste Unterlage, und auf diesem Fundament baut sich heute das Gebäude immer einheitlicher und schöner auf und wird sich zur Ehre seines Namens und in seinem Geist im Laufe der Zeit zu einem hehren Dome ausgestalten, in dessen Hallen alle nach Massgabe ihrer Kraft sich heimisch und glücklich fühlen werden.

Auf S. 23 der Rede lesen wir: „Am meisten sind die Aufsätze und Schriften, die 1798 und 1799 aus der Feder Pestalozzis erschienen, zu bedauern. Es sind Revolutionschriften, die teils im Helvetischen Volksblatt, teils in Flugschriften verbreitet wurden. . . Er liess sich sogar hinreissen, die unentgeltliche Aufhebung der Zehnten zu befürworten.“

Gewiss erweckte das entschiedene, rücksichtslose Auftreten Pestalozzis für Linderung der Notlage des armen Volkes bei den Bevorrechteten grimmigen Zorn, der, wie wir sehen, heute noch nicht erloschen ist. Während seine Erziehungsbestrebungen von den herrschenden Kreisen als Hirngespinnste, mit Professor Hottinger zu reden, mehr verhöhnt und verspottet als bekämpft wurden, fiel man dagegen mit unsäglicher Bitterkeit über ihn her, als er an die Privilegien der oberen Stände griff und die seit Jahrhunderten andauernde Ausbeutung der untern Stände in die richtige Beleuchtung stellte. Die Notlage der letzteren war aber nicht klein.

Damals, vor 100 Jahren, gab es zur Befriedigung der öffentlichen Bedürfnisse des Staates keine alle betreffende Steuer, Vermögenssteuer. Der Kaufmann, der Fabrikant, der Stadtbürger, hatte auch von dem ungeheuersten Kapital, das

er besass, keinen Heller an den Staat zu entrichten. Alle Lasten lagen auf dem Bauer. Dieser war meist verschuldet, hatte also sein Gut dem Kapitalist nach hohem, obrigkeitlich festgesetztem Zinsfuss zu verzinsen und für die öffentlichen Bedürfnisse ausser dem Grundzins noch als Zehnten den 10. Teil des Ertrages der Felder, der Wiesen, der Weinberge zu diesem Zweck abzuliefern; und je höher er diesen Ertrag durch Fleiss und unsägliche Mühe steigerte, je mehr nahmen ihm die weg, die nichts dazu beigetragen hatten. Wenn er diese Erzeugnisse, dann das Heugeld, das Vogthuhn, das Zinsei, das Zinshuhn, den Obstzehnten u. s. w. abgeliefert hatte, ergab es sich nicht selten, dass er bis auf den 5. Teil der Frucht seiner Jahresarbeit hatte dahin geben müssen und ihm nicht so viel übrig blieb, um seinem Kapitalist die Zinsen zu entrichten und Frau und Kinder vor Hunger zu schützen. Solch unerhörte Ausbeutung des schwer arbeitenden Mannes empörte aufs höchste Pestalozzis Gerechtigkeitsgefühl. Laut erhob er seine Stimme für Entlastung der so arg und erbarmungslos Gedrückten; insbesondere verlangte er eine billige Ablösung der den Landmann völlig erschöpfenden Zehnten, und dafür Verteilung der öffentlichen Lasten auf alle Staatsbürger nach Massgabe ihres Besitzes. Die Gesamtheit werde ohne alle Beschwerde das leisten können, was der Bauer durch Jahrhunderte allein getragen. Ein wahrer Sturm brach von Seite der Bevorrechteten gegen ihn los. Die giftigsten Ausfälle flossen aus geistlichen Federn. Eine derselben verübte folgende Verurteilung: „Das ist nach dem heiligen Augustin die gerechteste Verhängnis Gottes, dass du nämlich, wenn du den Zehnten weigerst, bekämpfst, du selbst zum Zehnten wirst, das ist, du wirst den Teufeln beigelegt werden, welche den zehnten Teil der Engel ausmachen.“ Aber Pestalozzi schwang nicht, liess sich nicht einschüchtern. Er bewährte in diesem Kampf, was er einst seiner Braut geschrieben: „Ich werde nie aus Menschenfurcht nicht reden, wenn ich sehe, dass der Vorteil meines Vaterlandes mich reden heisst. Mein ganzes Herz gehört meinem Vaterland. Ich werde alles wagen, die Not und das Elend bei meinem Volk zu mildern.“

„Dass Pestalozzi,“ sagt Baumgartner S. 23, „sich ihrer (d. h. seines Auftretens in diesem Sinn zur Revolutionszeit, d. h. der Neugestaltung des Staates) *schämte*, zeigt der Umstand, dass er in seinen „Bekanntnissen“ dieselben mit „Stillschweigen übergeht.“

Aber alles Seufzen und alles Sehnen nach den Fleischtopfen Ägyptens bringt das einstige Dorado den obern Zehntausend nicht mehr zurück.

„Eine *beklagenswerte* Schrift ist auch das Werk: *Meine Nachforschungen etc.*“, fährt Baumgartner fort. Dieses Urteil begreift sich bei diesem Redner, es entspricht auch der erteilten Parole.

In den „Nachforschungen“ beleuchtet Pestalozzi scharf die unmenschlichen Sünden derer, die vorgaben, an Gottes Statt zu stehen, um das Volk zu regieren, zu führen, zu besorgen, zu hüten und zu beglücken, während sie es erbarmungslos ausbeuteten und misshandelten, und auch die mildeste Behandlungsweise nichts anderes war, als, mit Pestalozzi zu reden, „ein Verscharren des Rechts in die Mistgrube der Gnade“.

Alle diese Schriften galten den darin Gezeichneten als stärkere Beweise seiner „Entchristlichung“, denn alle seine andern Schriften und Taten. So rechnete man es ihm als Sünde an, dass er darin kein Gottesgnadenum in landläufigem Sinn anerkannte, dass er erklärte, es gebe keine christlichen Armeen, keine christlichen Schlachten, keine christlichen Feldprediger, keine christlichen Regierungen. *Noch tiefer griff es*, als er die Geistlichen, mit ausdrücklicher Ausnahme der Edelsten dieses Standes, aber doch in ihrer grossen Mehrheit beschuldigte, „sie erniedrigten sich dahin, auch bei Forderungen von oben, die offenbar auf Erstickung der Wahrheit, auf Unterdrückung der Völker, auf ein mutwilliges Spielwerk mit deren Wohl abzielten, zu behaupten, die Untertanen seien blinden Gehorsam schuldig; sie seien zu solchen Endzwecken um Gottes und Christi willen verpflichtet, mit Darsetzung von Leib, Gut und Blut allergehorsamste und alleruntertänigste Handbiefung zu leisten, indem Gott das alles durch seine Gesalbten (Geistliche) von ihnen fordere, dagegen sei alles Bestreben, seien alle Ver-

bindungen der Untertanen, sich selber zu den menschlichen Rechten und Freiheiten zu verhelfen, ihnen ebenfalls von Gottes wegen und um Christi willen als sündlich und verderblich verboten, sobald der Fürst solche Bestrebungen und Verbindungen als auführerisch erkläre. Das Tun der Grossen wussten sie immer zu entschuldigen, die Kleinen immer anzuklagen“.

Ist es nicht begreiflich, wenn ein Geistlicher eine Schrift, die ein solches Bild von ihm und seinen Genossen entwirft, eine beklagenswerte Schrift nennt? Sind darin doch hinlängliche Beweise von Pestalozzis Feindseligkeit gegen Kirche und Christentum!

Begründet ist schon die Klage, es habe ihm die „christliche Demut und Ehrfurcht“ vor den Mächtigen der Erde gemangelt. „Aber,“ so rechtfertigt er sich, „wer will sagen, es sei wider Gott, wenn es dem Menschen für Menschen bange macht? Und es sei wider die Obrigkeit, wenn er für die Armen und Elenden und Unversorgten im Lande mit einem Feuer redet, das brennt? O, ihr Menschen, das Feuer des Eiferers, der im Gefühl der Verwahrlosung unseres Geschlechtes dahin kommt, die Sprache der Verzweiflung zu reden, ist ein heiliges Feuer, und seine Sprache ist wie ein Abglanz der himmlischen Wahrheit und wie ein verblichenes Siegel der Göttlichkeit unserer Natur.“

Ist das nicht ein Zeugnis positiven Christentums, wie es edler und grösser nicht erfasst und bekannt werden könnte? Hat das nicht andere Bedeutung für Wohl und Heil der Menschheit, als eure „positiven“ Dogmen?

Die weltgeschichtliche Bedeutung, die man Pestalozzi allgemein zuerkennt, besteht für Baumgartner nicht. Er will auch, wie er eingangs bemerkt, keine Lobrede auf ihn halten und „der heutige Tag, (zu dessen Feier die kath. Kantone sich haben herbeilassen können) ist nicht ein Ehrentag Pestalozzis in des Sinnes gewöhnlicher Bedeutung“ (dafür sorgt der Redner reichlich), sondern er soll nur Gelegenheit geben zur „Belehrung, Aufmunterung, Begeisterung für die Interessen der Jugend- und Volksbildung“, und offenbar auch dazu, an Pestalozzi sein Mütchen zu kühlen.

Diese Rede stimmt in Zweck und Tendenz mit dem Büchlein von Dr. Schwendimann ganz überein; aber sie ist feiner angelegt als jenes, erreicht ihr Ziel besser und ihre Wirkung genügt dem vereinbarten Lösungswort viel eher.

Die geschickt gespielte Unbefangenheit, die scheinbar warme Anerkennung derjenigen Verdienste Pestalozzis, die man so wenig weglegen kann, als die Sonne am hellen Tage vom Himmel, dienen trefflich als *captatio benevolentiae*, als Gunsterschleichung, bei den mit der Sache nicht Vertrauten, für gläubige Aufnahme der schweren Anklagen.

Daran erkennt man so recht den „Adel und die Schwungkraft des positiven Christuglaubens“.

XYZ.

Zur Orthographiefrage.

Zu den früher veröffentlichten Artikeln über die Rechtschreibung sind uns noch ein halbes Dutzend oder mehr Einsendungen zugekommen. Die Leser werden es uns nicht verargen, wenn wir diese Artikel nicht alle veröffentlichen. Neue Argumente bringen sie nicht. Zwei Einsendungen rühren von Verfassern von „Wörterbüchlein“ nach Duden her. Ihr Standpunkt ist der der „Einheitlichkeit“ und der Unterwerfung unter die „amtlichen Regeln“. Dazu wird das Buchhändlerinteresse ins Feld geführt. Ein Einsender aus dem Thurgau schreibt: „Freunde der Vereinheitlichung der Orthographie haben die Vorschläge der HH. Baumgartner und Utzinger freudig begrüsst; um so ärgerlicher müssen sie der Minenarbeit zusehen, die dem angebahnten Fortschritt, kaum geboren, mit emsiger Hast das Grab schaufeln will. Wenn jeder das Evangelium gefunden zu haben vermeint, dann kommt man eben an kein Ziel. Die Dudensche Rechtschreibung ist zwar auch nicht unanfechtbar, aber mindestens so vollkommen wie die sog. „schweizerische“, die ein überall und nirgends ist und einen unerlaubten Namen trägt..... lieber sich mit Haut und Haar an Duden verkaufen (meinetwegen ohne Adoption des th) als diese ewige Flickschusterei..... Wir sind ja nicht so weit von Duden entfernt.....“

In den Kreisen der Initianten für die Orthographiekonferenz liess man sich die Mühe nicht reuen, in Deutschland Wider-

legungen der Äusserungen von Erbe (s. Nr. 19 d. Bl.) zu holen. „Ein hervorragender deutscher Schulmann, der auch in der Schweiz als unbestrittene Autorität im Orthographiewesen anerkannt wird, aber bei diesem Anlass nicht genannt sein möchte“, bezeugt Hr. A. F. in Bern, dass der Herr Minister (Preussens) „weit entfernt, die Schulorthographie aufzuheben und die alte Schreibung wieder einzuführen, vielmehr bemüht ist, eine Übereinstimmung der Schulorthographie und der des amtlichen Verkehrs herbeizuführen. (Also so weit ist Preussen mit seinen amtlichen Regeln!) Es gibt kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts. Und dieses Vorwärts wird aller Voraussicht nach zunächst darin bestehen, dass die Anwendung der Schulorthographie auch für den amtlichen Verkehr bei den Behörden angewendet wird.“ (Illustration der preussischen Orthographie-einheit.) Ja, aus der Kanzlei des Unterrichtsministers selbst schreibt Hr. Dr. Köpke, Geheimer Ober-Regirungsrat und vortragender Rat im Unterrichtsministerium, nach Bern: „Der Herr Minister Dr. Bosse hat mich ermächtigt, auf die gefällige Anfrage vom 13. Mai d. J. ergebnis zu erwiedern, dass hier nichts bekannt ist, was einen Anhalt für die in der „Schweiz. Lehrerzeitung“ vom 9. Mai d. J. mitgeteilte Äusserung des Hrn. Prof. Erbe in Stuttgart bezüglich einer Wiedereinführung der „alten“ Schreibung zu geben geeignet wäre.“ Von der gleichen Seite, die uns diesen Brief mitteilt, wird das Wort Bundesrats Schenks: „Wir wünschen Ihren (Hrn. W. Büchler in Bern) anerkennenswerten Bemühungen um die Unifikation der deutschen Rechtschreibung in der Schweiz einen durchschlagenden Erfolg“, sowie der Beschluss der Orthographiekonferenz von 1892 wiederholt, der da lautet: „Als zukünftige Orthographie der deutschen Schweiz gilt die in Deutschland verbreitetste, die in Dudens „Orthographischem Wörterbuch“ festgesetzte Orthographie.“ Daran knüpft sich der Wunsch: „Als gute Republikaner werden sich nun wohl die Delegirten des Schweiz. Lehrervereins ebenfalls diesem Beschlusse fügen und nicht eine Sonderstellung einnehmen wollen!“ So die eine Seite.

Wir denken nicht, dass die andere Meinung von weniger guten Republikanern komme. Ein solothurnischer Bezirkslehrer freut sich, „dass man nicht gewillt ist, nach Duden zu schreiben“; er hat sich stets geärgert, dass einige Wörter mit *th* zu schreiben seien, die andern nicht; man schreibe auch nicht Phaul, Palme, und doch sei hier ähnliches Verhältnis von Vokal und Konsonant wie in Thal. Der Tausch des kurzen *s* an das lange deutsche *s* in Wörtern wie *tost* etc. ist von ? Wert. *Jodocus* findet, die „Z. Post“ treffe den Nagel auf den Kopf, wenn sie „Duden“ als ein inkonsequentes, bureaukratisches Machwerk bezeichnet. „Und sollen wir das Bessere, das wir schon haben, aufgeben, um Willkür und Inkonsequenz dafür einzutauschen? Nein, bildet doch unsere schweizerische Orthographie eine Etappe auf dem Wege einer weitergehenden Reform in mehr phonetischer Richtung..... Es ist eine Utopie zu glauben, dass mit Annahme Dudens von unserer Seite die orthographische Einheit hergestellt wäre. Also festhalten an dem, was wir haben.“ Mit Recht wünscht *Jodocus* ein ausführlicheres Wörterverzeichnis bei einer Neuauflage des Rechtschreibbüchleins.

Ein bernischer Kollege (Sch.) schreibt: Gar arg wird in unserm Kulturstaat gegen das Vorgehen des Schw. Lehrervereins in der Orthographiefrage lamentirt. Man sollte meinen, die bernische Lehrerschaft in ihrer Gesamtheit wäre Feuer und Flamme für die Dudensche Orthographie. Dem ist aber durchaus nicht so, trotz Hrn. W. in Grosshöchstetten und Hrn. W. in Langnau..... Wo sind die bernischen Lehrer, die konsequent nach Duden schreiben oder schreiben lassen? Es dürfte kein Dutzend sein. Fragt man einen Kollegen: Fährst du nach Duden? so lautet die Antwort: Wo es mir passt. Die meisten Lehrer werden, wie Hr. Bg. letzthin ausführte, bezeugen, dass ein Anhänger Dudens im Wörterbuch oft wieder nachschlagen muss und in zweifelhaften Fällen stets zwei Formen findet. Wenn ein „Schulfreund“ kürzlich im „B. Sch.“ ausruft, die schweizerische Lehrerschaft habe besseres zu tun, als sich einiger *th* wegen zu entzweien und zu bekämpfen, so beweist er nur, dass er Duden gar nicht kennt, denn einiger *th* wegen hätte auch die schweizerische Lehrerschaft die Orthographiefrage nicht aufgeworfen! sie hätte die *th* einfach ignorirt, wie dies die

Mehrzahl tatsächlich tut. Possirlich macht sich, wie die unserer Orthographie feindlichen Äusserungen eines Gewährsmannes aus der Ostschweiz von Blättlein zu Blättlein kolportiert werden, als ob man wirklich in der Schweiz keine eigene Meinung mehr haben dürfte. Einheit! ruft man uns zu, und doch finde ich bei Duden in allen streitigen Fällen mit C, K, Z zwei und sehr oft drei Formen. Das soll natürlich den Schülern zur Mehrung des Einheitsgedankens beigebracht werden! Man wirft dem Schw. Lehrerverein von Bern aus Zwängerei vor, aus demselben Bern, das trotz allem, was in Lehrerkreisen und in politischen Kreisen dagegen gesagt wird, die Schulinitiative durchzwingen will und gleich alle als Sonderbündler taxirt, die nicht auf den ersten Strich nach der gleichen Geige tanzen. Wir sagen auch: Einheit und keinen Sonderbund, aber in anderm Sinne als die sog. Anhänger Dudens.“

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

An 7 zürcherische Teilnehmer am *Instruktionskurs für Zeichenlehrer* am Technikum Winterthur werden *Stipendien* von je 150 bis 250 Fr., Total 1400 Fr. ausgerichtet und für dieselben Bundesbeiträge in gleicher Höhe nachgesucht.

Nebenbeschäftigung. Hr. Sekundarlehrer J. Roos in Zürich I wird für die Zeit von zwei Jahren die Übernahme der Stelle eines Bureauvorstandes des Konsumvereins Zürich gestattet.

Genehmigung der Errichtung einer *neuen* (3.) *Lehrstelle* an der Sekundarschule Wald auf Beginn des Wintersemesters 1896/97.

Bezirksschulpflege Hinweis: *Wahl* des Hr. Sekundarlehrer H. Eckinger in Bubikon (als Abgeordneter des Schulkapitels).

Hochschule. *Urlaub* aus Gesundheitsrücksichten an Hr. Prof. Dr. A. Meyer an der II. Sektion der philosophischen Fakultät.

SCHULNACHRICHTEN.

Landesausstellung. Während der Ausstellung haben die Retourbilletts nach Genf verdoppelte Gültigkeitsdauer. Die mit Eintrittsberechtigung (90 Rp.) versehenen *Billets spéciaux* gewähren auf die einfache Fahrtaxe eine Reduktion von 35 % (bis 60 km), 40 % (61—100 km), 50 % (über 200 km); ihre Gültigkeit dauert drei Tage für Entfernungen bis auf 100 km, vier Tage bis 200 km, fünf Tage bis 300 km, sechs Tage bei mehr als 300 km Weglänge.

Für Primarschulen (P), Sekundar- und Mittelschulen (S), Gesellschaften (G) kosten Gesellschaftsbillette bei 8—60 Personen z. B.:

	Fr.	Fr.	Fr.
von Aarau	P. 6. 40	S. 8. 80	G. 12. 75
„ Bern	P. 4. 35	S. 5. 95	G. 8. 70
„ Basel	P. 6. 45	S. 8. 85	G. 12. 85
„ Chur	P. 10. 60	S. 14. 70	G. 21. 20
„ Frauenfeld	P. 8. 70	S. 12. —	G. 17. 35
„ Glarus	P. 9. 35	S. 12. 90	G. 18. 25
„ Liestal	P. 6. 35	S. 9. 15	G. 13. 30
„ Bellinzona	P. 12. 60	S. 17. 50	G. 25. 20
„ Schaffhausen	P. 9. 05	S. 12. 50	G. 18. 05
„ St. Gallen	P. 7. 25	S. 10. —	G. 14. 45
„ Winterthur	P. 8. 30	S. 11. 45	G. 16. 55
„ Luzern	P. 6. 70	S. 9. 25	G. 13. 40
„ Solothurn	P. 4. 80	S. 6. 55	G. 9. 55

Schulen müssen von einer Lehrperson begleitet sein. Auf kleinen Stationen sind diese Gesellschaftsbillette zwölf Stunden, auf grossen Stationen zwei Stunden vor der Abfahrt zu bestellen. Für Schulen, Vereine, Angestellte eines Etablissements, Bewohner eines Dorfes werden zum Eintritt in die Ausstellung Kollektivbillette zu 50 Rp. per Person abgegeben, wenn wenigstens 16 Teilnehmer sind. Diese Kollektivbillette sind schriftlich unter der Adresse „Exposition nationale“ zu bestellen.

Reiseerleichterungen. Der appenzellisch-rheintalischen Konferenz gebührt von seiten der gesamten schweizerischen Lehrerschaft hoher Dank, den Weg gewiesen und geebnet zu haben, der es den bescheidenen Mitteln manches Lehrers nun ermöglicht, öfter unser liebes Schweizerländchen zu durchwandern. Sie mag zu Werk gegangen sein, von der Überzeugung aus geleitet, welch grosser Vorteil dem nationalen Erziehungs-

werk unserer Schulen erwachsen müsse, wenn deren Leiter Land und Volk der Heimat mit eigenen Augen kennen lernten und so der Wahrheit immer mehr Zeuge würden, wie heimelig es unter unserm Schweizerdache zu wohnen sei.

Nun scheint draussen in der Ostschweiz die Hoffnung zu walten, es möchten anderswo diese Bestrebungen, wie sie's verdienen, die Unterstützung finden, die nötig wäre, um dem ganzen Unternehmen einen breiteren Aufbau zu geben. So müsste der für den einzelnen resultierende Vorteil auch grösser sein.

Der Schreiber erlaubt sich darum, aufgemuntert durch Äusserungen seines engeren Kollegenkreises, an den Zentralausschuss die Frage zu stellen, ob er nicht auf dem Boden des gesamten Verbandes die weitere Ausgestaltung des Unternehmens an die Hand nehmen wollte, ähnlich wie sie unsers Wissens tatsächlich im S. A. C. schon besteht. (Bezieht sich nur auf einige Bergbahnen. D. R.) Unsere Appenzeller und St. Galler Kollegen liessen sich sicher bestimmen, die Priorität zu gunsten der Gesamtheit abzutreten. Im übrigen scheint mir, dass eine ständige Ausweiskarte des Schweizerischen Lehrervereins bei vorausgegangenen Abmachungen auch anderswo den Mitgliedern könnte Vorteil bieten. Bekanntlich gehen einige schweizerische Berufsverbände im Verfechten ihrer materiellen Interessen mit gutem Beispiel voran. Es müsste so gewiss allseitig begrüsst werden, wenn die nächste Delegiertenversammlung sich über diese Angelegenheit schlüssig machen wollte. H. M.

Gewerbliches Bildungswesen. Für die Ausstellung der gewerblichen und industriellen Bildungsanstalten, Gruppe XVIII A, ist ein *Spezialkatalog* erschienen, der in der Ausstellung selbst zu 50 Cts., in allen schweizerischen Buchhandlungen zu 80 Cts. per Exemplar bezogen werden kann (Separatausgaben für deutsche und französische Sprache). Dieser Spezialkatalog bietet folgenden wesentlichen Inhalt: Als Einleitung die Bestrebungen für gewerbliche Bildung vor 1884, den Bundesbeschluss von 1884 und seine Wirkungen, Darstellung der subventionirten Bildungsanstalten auf der Landesausstellung; fünf Übersichtstabellen über die Leistungen des Bundes für das gewerbliche Bildungswesen 1884—94, die Beschreibung der einzelnen Anstalten (Geschichte, Organisation, Lehrplan, Frequenz, Lehrpersonal) nach Kantonen geordnet. Dem Katalog ist ein Orientierungsplan für die Ausstellung beigelegt. Wer sich für unser gewerbliches Bildungswesen interessiert, wird in diesem sorgfältig ausgearbeiteten Katalog nicht nur einen instruktiven Wegweiser, sondern auch ein Handbuch finden, das seinen Wert auch über die Zeit der Ausstellung hinaus behalten wird.

Für die anschliessende Abteilung D der Gruppe XVIII, die schweizerische Ausstellung *erstprämierter Lehrlingsarbeiten*, ist ebenfalls ein Spezialkatalog erschienen und sowohl in der Ausstellung als beim Sekretariat des schweizerischen Gewerbevereins in Zürich à 20 Cts. erhältlich. Dieser Katalog gibt Auskunft über die Geschichte und Organisation der schweizerischen Lehrlingsprüfungen und enthält ein Namensverzeichnis der ausgestellten Arbeiten.

Aargau. Am 25. Mai tagte in Aarau der *Aarg. Lehrerpensionsverein* zum Zwecke der Umwandlung desselben in eine reine Witwen- und Waisenkasse. Der Beratung diente als Grundlage ein Statutenentwurf, den der Vorstand in Verbindung mit Hr. Kantonsstatistiker Näf ausgearbeitet hatte. Da wir in einer spätern Relation auf diese neuen Statuten zurückzukommen gedenken, teilen wir heute bloss mit, dass die gefürchtete Opposition von seiten der ältern Mitglieder vollständig ausblieb, dass sich vielmehr das Solidaritätsgefühl der aargauischen Lehrerschaft aufs neue in recht erhebender Weise dadurch gezeigt hat, dass diese mit an Einstimmigkeit grenzende Mehrheit auf ihre eigenen Alterspensionen zu gunsten der hinterlassenen Witwen und Waisen nicht nur verzichtet, sondern zugleich den jährlichen Beitrag von Fr. 15 auf Fr. 20 erhöht hat, damit, allerdings mit Hülfe eines entsprechenden Staatsbeitrages, eine zukünftige Witwen- resp. Waisenrente auf Fr. 200 erhöht werden kann. Wir hoffen, dass diese einstimmigen Schlussnahmen bei den Oberbehörden den richtigen Eindruck machen, und dass diese um so eher sich geneigt zeigen, den Rest des bald liquid werdenden Klostervermögens dekretsgemäss zur Erhöhung der Rücktrittsgelalte für alte, invalide Lehrer bis zu mindestens 50 % der zuletzt bezogenen Besoldung zu verwenden.

Nach Schluss dieser Verhandlungen blieben etwa 40 Mitglieder des *Schweiz. Lehrervereins* zurück, um die Konstituierung einer aargauischen Sektion vorzunehmen. In den Vorstand derselben wurden gewählt die HH. Rektor *Wuest*, Oberlehrer *Holliger* und Rektor *Niggli*. Der neugewählte Vorstand wird sich selber konstituieren. Möge diese Sektion nun blühen und gedeihen!

Basel. Der neue Erziehungsdirektor ist, wie die meisten Leser wissen, Hr. Regierungsrat *Brenner* (irrtümlicherweise stund in letzter Nummer *Blumer*), Nationalrat, ein entschiedener Mann des Fortschritts.

Bern. *Vikariatskasse der städtischen Primarlehrerschaft.* (Korr.) Dieses im Jahr 1884 gegründete Institut hat durch das neue Schulgesetz eine Änderung in seiner Grundlage erfahren. Nach dem Schulgesetz hat die Lehrerschaft nur noch für ein Drittel der Stellvertretungskosten aufzukommen; die übrigen zwei Dritteile werden von Staat und Gemeinde getragen. Die Vikariatskasse hat also per Woche für einen Lehrer nur noch zirka 11 Fr., für eine Lehrerin 8 Fr. zu entrichten. Demgemäss konnte an der letzten Hauptversammlung der Mitgliederbeitrag herabgesetzt werden. Er beträgt für das nächste Vereinsjahr 4 Fr. für einen Lehrer und 8 Fr. für eine Lehrerin. Die Lehrer weisen im abgelaufenen Rechnungsjahr 140 Pflöge auf, die Lehrerinnen 254. Die Kasse der Lehrer verfügt über einen Vermögensüberschuss von Fr. 2893. 30, diejenige der Lehrerinnen über einen solchen von Fr. 423. 40. M.

— Für die mit 1. Mai beginnenden Kurse der bernischen Lehrwerkstätten waren neu als Lehrlinge angeschrieben: 9 für die Schuhmacherei, 27 für die Schreinerei, 32 für die Schlosserei und 7 für die Spenglerei.

— Die Erziehungsdirektion hat beschlossen, auf den Herbst ein Verzeichnis des gesamten Lehrpersonals herauszugeben.

Bernischer Lehrerverein. (Korr.) Dem Ansuchen einiger Sektionen folgegebend, hat das Zentralkomitee an die Vorsteherchaft der Schulsynode das Gesuch gerichtet, sie möchte bei der Erziehungsdirektion dafür wirken, dass das neue Rechnungsbüchlein für die Mittelstufe zur Ausgabe gelange. Nach einer Mitteilung der Tit. Erziehungsdirektion ist nämlich vom alten Rechnungsbüchlein noch ein Rest von zirka 4000 Exemplaren übrig, welcher zuerst aufgebraucht werden soll, bevor die neuen Büchlein, welche fertig gedruckt und gebunden sind, abgegeben werden. Nun kann aber einem Lehrer wirklich nicht zugemutet werden, dieses veraltete und für die heutigen Verhältnisse unbrauchbar gewordene Lehrmittel neuerdings anzuschaffen; lieber unterrichtet er ohne Lehrmittel, was allerdings auch nicht gerade im Interesse eines einheitlich erteilten Unterrichts liegt. Es ist zu hoffen, dass die Schulsynode die Forderung der Lehrerschaft mit Erfolg verfechten werde.

Zürich. Die Delegiertenkonferenz des kantonalen Lehrervereins besprach am 26. Mai die Vorschläge des erweiterten Vorstandes über die Situation bei einem neuen Schulgesetz und die deswegen aufgeworfene Frage eines Vereinsorgans. In Anbetracht der Kosten war die Vorberatung dazu gekommen, das „eigene Organ“ im Anschluss an die „Lehrerzeitung“ zu suchen, in der Meinung, dass eine nach Bedürfnis erscheinende Beilage zur „Lehrerzeitung“, „Zürcherische Schulchronik, unter selbständiger Redaktion“, „Organ des kantonalen zürcherischen Lehrervereins“ (als Leiter derselben wurde Hr. Heinrich Moser, der Urheber dieses Gedankens genannt) sein sollte. Die Delegiertenversammlung erblickte hierin fast einstimmig eine Spaltung und Zersplitterung der Kräfte und beantragt der Generalversammlung, die „Schweizerische Lehrerzeitung“ als Vereinsorgan zu erklären, und dem Vorstand einen Kredit bis auf 500 Fr. jährlich zu erteilen, um, sofern es nötig, in Beilagen zu der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ der zürcherischen Schulpolitik volle Aufmerksamkeit zu schenken. Wir bitten alle, denen ein Zusammengehen der zürcherischen Sektion des Schweizerischen Lehrervereins und des kantonalen Lehrervereins (die zu 90 % identisch sind) am Herzen liegt, der Generalversammlung vom nächsten Montag (Schluss der Synode in St. Peter) beiwohnen zu wollen. F.

— Die „Pädag. Blätter“ schreiben: „In der Stadt Zürich werden die römisch-katholischen Kinder gezwungen, den „konfessionslosen Religionsunterricht“ der protestantischen Schulen zu besuchen.“ Zugleich wird Klage darüber geführt, dass in

den grossen Gemeinden Wollishofen und Altstetten dem römisch-katholischen Pfarrer in Aussersihl kein Schulzimmer für den Unterricht eingeräumt worden sei, und dass wegen der Singeschule es den katholischen Kindern im Kanton Zürich unmöglich sei, den Gottesdienst zu besuchen.

Zum Schlusse heisst es: „Es lebe die Toleranz! Allen Zeitungen zum Abdruck empfohlen.“

Inhalt und Form dieses Ergusses entsprechen der Wahrheitsliebe und Gesinnung, die mit Neujahr 1896 in das Organ des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz eingezogen sind.

Es ist nicht wahr, dass römisch-katholische Kinder in der Stadt Zürich zum Besuch des Religionsunterrichtes der protestantischen Schulen gezwungen werden. Tatsache ist, dass der Religionsunterricht, der in der Primarschule — nur um diese handelt es sich — der Stadt Zürich erteilt wird, bis vor Jahresfrist sozusagen von allen Schülern, welcher Konfession sie auch angehörten, besucht worden ist. Vor einem Jahr inszenierte der katholische Männerverein resp. die dahinter stehende Priesterschaft zahlreiche Erklärungen katholischer Väter, dass ihre Kinder den Religionsunterricht der Primarschule nicht mehr besuchen werden. Welche Mittel angewendet wurden, um die Unterschriften der gedruckten Erklärung zu erlangen, davon geben die Akten der Behörden Beispiele, die zeigen, wo die Toleranz ist und wo mit Prügelein gedroht wurde. Es ist nicht wahr, dass die Singeschule immer Sonntag vormittags gehalten wird. Die Stadt Zürich und andere Gemeinden haben die Singeschule schon lange auf einen Werktag verlegt.

Wollishofen ist nicht mehr eine selbständige Gemeinde, sondern ein Teil der Stadt Zürich. Wenn diese einem Geistlichen die Schulzimmer für Religionsunterricht erschliesst, so muss sie dies all den vielen Religionsgenossenschaften gegenüber, die in Zürich sind, ebenfalls tun, und das kann auf dem Verwaltungswege nicht geschehen.

Wenn sich die katholischen Hetzblätter, und zu diesen gesellen sich seit Neujahr auch die „Päd. Bl.“, darin gefallen, die konfessionellen Gegensätze zu schüren, wenn sie glauben, die Bevölkerung von Zürich, protestantische und katholische, lasse sich das Treiben gewisser Hetzer auf die Dauer gefallen, täuschen sie sich und das nicht zum Nutzen des Gesamtinteresses und noch weniger zum Vorteil ihrer Konfession.

Deutschland. Die *deutsche Lehrerversammlung*, die mit 7500 Teilnehmern von Montag bis Mittwoch in Hamburg stattfand, wurde durch Oberlehrer Halben (Hamburg) mit der Devise: „einträchtig, frei, furchtlos, massvoll und beharrlich“ eröffnet. Der Vortrag von Schulrat Marauhn über *Pestalozzi* erntete stürmischen Beifall. An Hr. Dr. *Morf* in Winterthur, den verdienten Pestalozziforscher, wurde ein Danktelegramm abgesandt.

Verein schweizerischer Lehrerinnen.

II. Generalversammlung

6. Juni 1896, vormittags 10 Uhr,
im Grossratsaal in Aarau.

Traktanden:

1. Statutarische Geschäfte.
2. Abänderung des § 4 (Aufnahme von Erzieherinnen ohne staatliches Diplom): Fr. L. Müller, Bern.
3. Renten- und Altersversorgung der Lehrerinnen: Fr. E. Flühmann, Aarau.
4. Gründung eines Vereinsorgans: Fr. E. Rott, Bern.
5. Gibt unsere Mädchenvolksschule der Frau des Arbeiterstandes die genügende Vorbildung?: Fr. M. Gundrum, Basel.
6. Jugendhorte: Fr. Lili Meier, Zürich.
7. Mitteilungen über Postmarkensammlung: Fr. Mathilde Müller, Bern.
8. Beitritt zum allgemeinen deutschen Verband gemeinnütziger Anstalten: Fr. E. Stauffer, Bern.
9. Eintragung in das schweizerische Handelsregister: Fr. R. Baumgartner, Bern.
10. Unvorhergesehenes.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Mit kollegialischem Gruss!

Der Vorstand.

LITERARISCHES.

H. Utzinger, *Erläuterungen zum deutschen Lesebuch für Sekundarschulen*. Zürich, Kant. Lehrmittelverlag. 116 S.

Zweck dieses Büchleins ist es, dem Lehrer bei Erklärung der Lesestücke behülflich zu sein und ihm das Nachsuchen in Enzyklopädiën zu ersparen. Es enthält demnach die Erklärung aller Ausdrücke, Eigennamen etc., deren Sinn nicht auf der Hand liegt. Den eigentlichen Erläuterungen geht ein kurzer, allgemeiner Abschnitt über die Bedeutung des Lesebuches und die Behandlung der Lesestücke voraus. Sehr oft sind den Erklärungen zu einem Lesestück kurze Winke über stilistische Aufgaben beigelegt. Der Kommentar ist sehr knapp gehalten — wahrscheinlich durfte die Ausgabe nicht viel Kosten verursachen, da das Büchlein für die Schulen obligatorisch erklärt ist — ist aber auch in der gedrängten Kürze ein sehr willkommenes Nachschlagebuch, das nicht nur für das Lesebuch der zürcherischen Sekundarschule, sondern auch für andere entsprechende Lesebücher benützt werden kann, da sich ja in den meisten die gleichen Gedichte wiederfinden. So wird es den Lehrern der zürcherischen Ergänzungsschule ebenfalls sehr willkommen sein.

Largiadèr, Dr. A. Ph., *Zur Pestalozzifeier*. Vortrag im Bernoullianum zu Basel, 12. Januar 1896. Basel, Benno Schwabe, 35 S., Fr. 1.

Dieser mit grossem Beifall aufgenommene Vortrag zeichnet in der klaren und doch warmen Art, die dem Verfasser eigen ist, Pestalozzis Biographie und Bedeutung, die in den Schlüssätzen eindrucksvoll wie selten schöner zur Darstellung gelangt. Festliche Ausstattung der Broschüre.

A. Witt, *Pestalozzi*. Dramatisches Charakterbild in zwei Abteilungen. Basel, E. Birkhäuser. 32 S. 50 Rp.

Dieses dramatische Charakterbild, das Pestalozzis Streben auf dem Neuhof und zu Stans in anziehend-eindrucksvoller und form schöner Weise darstellt, hat bei den Aufführungen in Basel so gut gefallen, dass der Basler Lehrerverein dessen Drucklegung beschloss, überzeugt davon, dass er manchem Verehrer Pestalozzis einen Dienst erweise, wenn er ihm dasselbe zugänglich mache. Bei den geringen äusseren Anforderungen an die Ausführung dürfte das Bild für später manchenorts willkommen sein; aber auch zur Lektüre darf es sehr empfohlen werden. *Da der Ertrag der Schweiz. Lehrerweisenstiftung zufällt*, so ist für uns ein Grund mehr, dasselbe zu empfehlen.

Köhlers Bibliothek für alle. Nr. 32, 33 u. 34: *Die Bettlerin vom Pont des Arts*. Nr. 35 u. 36: *Napoleon I.* Basel. Köhlersche Buchhandlung. Preis per Nummer 15 Rp.

Diese in Broschürenform herausgegebenen Volksschriften entsprechen nach Format und Ausstattung denen des Vereins für Verbreitung guter Schriften, kosten aber etwas mehr. Nr. 32—34 ist eine hübsche, farbenreiche Novelle von Wilhelm Hauff. Nr. 35 besteht aus Anekdoten über den gewaltigen Franzosenkaiser, von denen die erste seine Geburt so umständlich schildert, dass man das Büchlein nicht herumliegen lassen darf, wo Kinder um den Weg sind.

Hettner, Dr. Alfred, *Geographische Zeitschrift*. Leipzig, B. G. Teubner. Jährlich zwölf Hefte zu 3½—4 Bogen. Halbjährlich Fr. 10. 70.

Diese Zeitschrift, die nach einem weitumfassenden Plane angelegt und von den tüchtigen Geographen aus allen Ländern unterstützt wird, erscheint gegenwärtig im zweiten Jahrgang. Wer den ersten Jahrgang durchgeht — es ist ein Band von 712 Seiten Grossoktav — bekommt einen vortrefflichen Eindruck von der Anlage und der ins Einzelne und Neueste gehenden Ausführung dieses Werkes. Der Methodik der geographischen Forschung und des geographischen Unterrichts sind sieben Abhandlungen (vom Herausgeber, Kirchhoff, Dr. Langenbeck, Dr. Bludan, Dr. Götz, A. Hettner und Dr. Tillo) und zwanzig Bücherbesprechungen gewidmet. Über allgemeine Geographie finden wir Artikel von Dr. Philippon, Dr. G. Maas, Kraus, Dr. Sieger, W. Uhle, Dr. Gerh. Schott, Dr. Köppen und Dr. Nehring. Der allgemeinen Geographie des Menschen gelten fünf Arbeiten von Brückner (Bern), Ratzel, Hettner, Hirt und Schneider. Die einzelnen Erdteile sind mit je einer Anzahl Abhandlungen über allgemeine Fragen, Reisebeschreibungen, Fragen über kolonialisatorische Bestrebungen u. s. w. bedacht.

Ozeanographie und Erdbebenkunde, Steppenbildung und Klimatologisches, die Pamirfrage, die Bedeutung von Madagaskar, der Friede von Schimonoseki, Polarforschung etc. werden in sorgfältigen Abhandlungen behandelt. Und zu den umfangreichen Arbeiten gesellen sich Mitteilungen über neueste Forschungen, Reisen, Entdeckungsunternehmungen, geographisch-politische Ereignisse, neue Publikationen, sowie über geographische Vereinigungen und Kongresse, Biographien verstorbener Geographen und eine ausführliche Zeitschriftenschau. Acht Tafeln (kartographische Darstellung der Erde, schematische Karte von Nanshan, Übersicht von Pamir, Projektionen für Länderkarten, Tiefenkarte der Ostsee, geologische Karte von Tenerife, Stadtumfänge im Altertum und in der Gegenwart) unterstützen den Text. Nach dem Reichtum und der wissenschaftlichen Durcharbeitung des Materials bildet diese Zeitschrift ein vortreffliches Förderungsmittel für den geographischen Unterricht und die geographische Forschung. Sie wird dem Fachmann in erster Linie dienen, aber auch jedem Lehrer, der sich mit Geographie beschäftigt, Anregung und Belehrung bieten. Wo der Preis dem Einzelnen die Anschaffung nicht gestattet, da vermag ein Kollegium oder ein Lesezirkel aufzukommen. Wir empfehlen die Zeitschrift als wirklich vorzüglich. Indem der Verlag für eine sehr schöne Ausstattung und durch entsprechende Honorierung (72 Mark per Bogen) für tüchtige Mitarbeiter sorgt, sichert er dem Unternehmen eine würdige Fortsetzung und zweifellos einen grossen Erfolg.

Strickler, G. *Führer durch die deutsche Orthographie*, für schweizerische Volksschulen. Zürich, F. Schulthess. 74 S. Fr. 1. 20.

„Nach neuen amtlichen Regeln“, so lautet das eine und „Zur Förderung der Einheit und Befestigung in der Rechtschreibung“ das andere Attribut zu dem Titel des Büchleins, das dem Rechtschreibbüchlein des schweizerischen Lehrervereins zuvorkommen soll. Wenn dem Ausdruck „nach amtlichen Regeln“ noch beigelegt wäre, „vom preussischen Minister auch für die Schweiz aufgesetzt“, so wäre die Ergebenheit komplet und der Verdienstorden fällig. Die Förderung der „Einheit und Befestigung“ liegt wohl darin, dass der „Führer“ für die schweiz. Volksschule u. a. schreibt: pag. 2 acclimatisieren, an ein fremdes Klima gewöhnen; pag. 12 circa, zirka; pag. 13 decimal, Dezember, Deficit, Defizit, die Defizits; pag. 14 Disciplin, Disziplin; pag. 11 Zentner, centnerschwer; pag. 11 Centrum, pag. 33 konzentrisch; Corps, Korps, pag. 43 Princip, Prinzip; pag. 44 Redacteur, Redaktion; pag. 12 Circus, Zirkus, Citrone, Zitrone, Circular, Zirkular etc. etc. Wer die „Einheit“ auf die Fahne schreibt, sollte auch den Mut haben, einheitlich zu schreiben. Wer nur einmal Wörter wie Princip, decimal etc. in deutscher Kurrentschrift schreibt, wird sehen, wie praktisch Z in all diesen Wörtern gegenüber C wäre. Warum nicht das Z nehmen? Die Ausstattung und Übersichtlichkeit des Büchleins sind gut. Da es als Schülerbüchlein gedacht ist, so macht es auf relative Vollständigkeit keinen Anspruch.

Pädagogische Studien. Neue Folge von Dr. W. Rein, XVII. Jahrgang von Dr. Th. Klähr. Dresden. Bleyl und Kämmerer. Im Jahr Fr. 5.40. Jedes Heft Fr. 1.60.

Das zweite Heft des laufenden Jahrganges enthält an Abhandlungen: 1. Pädag. Experimentalschulen — eine noch unerfüllte Forderung Pestalozzis von Dr. Klähr; 2. War Dörpfeld Individualist? von Fr. Franke; an Mitteilungen: 1. Randbemerkungen zu einem Artikel: Empfiehlt sich die Einrichtung von Elternabenden?; 2. Die Reformvorschläge J. Königbauers; 3. Verhandlungen des sächsischen Landtages über die Volksschullehrerseminare; 4. Rezensionen.

H. Schimpf, *Rundschrift*. Übungsheft für Schulen und Selbstunterricht. Leipzig. Otto Klemm. 3. Aufl.

Dieses Heft mit Lineatur und Vorschriften ist praktisch und gut angelegt. Der Preis (70 Rp.) dürfte in einfachen Verhältnissen den Schulgebrauch erschweren.

Ernst Eibel, *Bewirtschaftung kleiner Hausgärten*. Heft 1 Gemüsebau, 2 Obst-, Beeren- und Blumen-Anlagen. Leipzig. Emil Stock. 32 S. 30 Rp. das Heft.

Diese praktische Anleitung hat in Fachkreisen der Gärtner und in der pädagog. Presse vielfache Anerkennung gefunden und wir machen darum gerne auf diese Heftchen aufmerksam.

Kleine Mitteilungen.

— Wir machen die Lehrer von Zürich und Umgebung auf die Vorlesung: Methodik des mathematischen Unterrichts in der Schule, von Hrn. Dr. Gubler, aufmerksam (je Mittwoch abends 5—6 Uhr, im Hörsaal 11 der Hochschule).

b.

— Am 1. Juni feiert die Lehrerschaft des Bezirkes Muri das Jubiläum des Hrn. J. Brun in Benzenschwil, der seit Jahrzehnten der Konferenz als Präsident vorsteht.

— Die HH. Pfarrer u. Lehrer der Kirchgemeinden Amsoldingen, Blumenstein und Thierachern haben sich mit ihren Frauen unter der Leitung von Hrn. Pfarrer Hiltbold zu einem Gesangsverein zusammengetan, um Sonntags nach Pfingsten in der Kirche zu Thierachern ein Konzert zu geben. — *Die bekommen die Kirche.*

— Der Grosse Rat von Bünden beauftragte den Regierungsrat mit der Reorganisation der Hilfskasse für Lehrer im Sinne einer Erhöhung des Staatsbeitrages von 10 auf 15 Fr. per Lehrer.

— Der *st. gallische grosse Rat* hat das Gesetz betreffend Versorgung armer Kinder angenommen.

— Von den Konkurrenzentwürfen (70) für ein neues Schulhaus in *Burgdorf* erhielt derjenige des Hrn. Architekten Riemli aus Frauenfeld den ersten Preis.

— Die „Toggb.Ztg.“ brachte letzthin unter dem Titel *Bundesschule* einen Artikel, der die Gesinnung der modernen Dunkelmänner in einer Weise enthüllt, die jeden denkenden Leser anwidern musste.

— In *Fürstentfeld* wurde ein Lehrer zum Bürgermeister gewählt. Die Regierung versagte der Wahl die Bestätigung — „muss doch einer zum mindesten Unteroffizier sein.“

— *Georg Miller*, der die grossen Waisenanstalten in Bristol gegründet, ist jetzt 91 Jahre alt. Seit 60 Jahren leitet er die Anstalten, denen 123,000 Waisen anvertraut waren. Die Kosten, die hierfür erwachsen, betragen 1,395,000 £ die Gebäulichkeiten allein 115,000 £ und die jährl. Betriebskosten 26,000 £. Die Beiträge gingen der Anstalt stets freiwillig zu.

Antwort ???

Nr. 15 J. G. in Nr. 21. Die Turnkommission hat bereits dieses Frühjahr einige Seminare inspiziert, resp. den Turnprüfungen beigewohnt.

Hôtel du lac — Wädenswil

am Bahnhof.

Neu eröffnete grosse Garten-Anlage. 600 Personen fassend. Gedeckter Pavillon und Veranda. (OF 8158)

Sehr empfohlen für Schulen und Gesellschaften. Reelle Weine. — Prompte Bedienung. — Offenes Bier. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Höflichst empfiehlt sich: **A. Liebig-Gigi, Propr.**

1252 Meter (4170') über Meer Bad- und Luftkurort Vals Graubünden Oberland (Schweiz)

(OF 8239) **Hotel-Pension zum Piz-Aul.** [OV 246]

Jüngst erweitertes Gasthaus in freier, sonniger Lage, zunächst der Post und der Kur- und Badanstalt mit deren eisenhaltiger, gipsreicher Heilquelle von 26° C. Gelegenheit zu Bade- und Trinkkuren für Lungen-, Magen- und Nervenkrankte. Kräftigendes Alpenklima. Nahe Tannenwäldchen, Alpen und Alpeen. Bergführer zu Hochgebirgs- und Gletschertouren. Pension à 5 Fr. bis 6 Fr. inkl. Logis, ohne Wein. Gute Verpflegung. Reelle Weine. Aufmerksame Bedienung. Täglich Postverbindung mit Bonaduz, Reichenau und Göschenen. Telegraph. Kurbedürftigen und Touristen bestens empfehlend. Die Gerantin: **Frau Mathilde Albrecht-Gut.**

Hergiswil am Vierwaldstättersee. Hotel & Pension Löwen.

In schönster Lage. Prächtige Aussicht auf See u. Gebirge. Kürzester Fussweg auf den Pilatus. Günstiger Ausflugspunkt für Schulen, Vereine u. Velofahrer. Schattiger Garten u. Trinkhalle. Für Vereine Mittagessen à Fr. 1.20. (H1291Lz) [OV 234]

Bestens empfiehlt sich:

Der Eigentümer: **J. RIEDI-FREY.**

Flüelen am Vierwaldstättersee. Gasthaus zum Sternen.

Altrenommiertes Haus. Grosse Lokalitäten für Gesellschaften. Schöne, schattige Terrasse. Offenes Bier vom Fass. Reelle Weine. (H 737 Lz) Gute Küche. Billige Preise. [OV 219]

Bestens empfiehlt sich

J. Sigrist.

MURI. Soolbad und Luftkurort zum „Löwen“.

Pensionspreis mit Zimmer 5 Fr.; für Familien nach Abkommen. Grosser schattiger Garten mit Kegel- und Wandelbahn. — Eigene Forellenfischerei. — Vorzügliche Landweine. — Telephon. — Illustrierte Prospekte gratis durch **A. Glaser.** [OV 208]

SISIKON der Gotthardbahn u. der Dampfschiffe. Hotel-Pension Urirothstock an der Axenstrasse gelegen. [OV 144]

Neu renovirt. Mit 1. April eröffnet.

Äusserst geschützte Lage, empfohlen für Frühlingsaufenthalt. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Pension 4—5 Fr. Auch allen Passanten, Schulen, Gesellschaften, Besuchern der Tellskapelle etc. sehr zu empfehlen. Gartenwirtschaft, Bier vom Fass. (H 738 Lz)

Eigentümer **P. Mayer**, früherer Besitzer vom Gersauerhof.

Restaurant und Gartenwirtschaft

Am Hafen Signal Rorschach Am Bahnhof

Der Unterzeichnete erlaubt sich, Schulen, Vereinen, Gesellschaften und Hochzeiten sein günstig gelegenes und gut eingerichtetes Etablissement angelegentlichst zu empfehlen. Grosser Saal, Vorhalle und gedeckte Kegelbahn, verbunden mit grosser Gartenwirtschaft. Gute Bedienung. Billige Preise.

Schulen werden extra berücksichtigt.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich [OV 211]

J. B. Reichle.

THERMEVALS

1252 Meter ü. M. Graubünden (Schweiz) 4170 Fuss ü. M.

[OV 245] Bad und Kuranstalt. [OF 8240]

Saison vom 15. Juni bis Ende September.

Kurmittel: Die eisenhaltige Gipstherme, Heilquelle von vorzüglichem Erfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane und des Nervensystems, bei Blutarmut und Skrofulose, Muskelschwäche, Ischias und chron. Gelenkleiden. **Kräftigendes Alpenklima.**

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor:

Telegramm-Adresse: **Therme Vals. Ph. Schnyder in Vals.**

Schulhefte

in allen Lineaturen und vorzüglichen Qualitäten, **Schreibmaterialien, Schultinte** in bekannter guter Qualität empfiehlt bestens **J. Ehrsam-Müller, Zürich III, Schreibheftfabrik, Schulmaterialien-Handlung.**

[OV 168] *Preiscurant jederzeit gratis und franko.* (OF 7744)

Bleistifte von **Hardtmuth, Faber, Rebbach, Städtler** etc.

Federn von **K. Kuhn & Cie., Sønnecken, Gebr. Flury** etc.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der sehr gesund gelegenen Erziehungsanstalt von **E. Hasenfratz** in Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft. — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen.

Brunnen am Vierwaldstättersee

Hotel Pension Rigi

Prächtige Aussicht auf den See und die Gebirge. Ruhige Lage. Grosser, schattiger Garten. Warme Bäder im Hause.

Pensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 5.—.

Reelle Weine, gute Küche, offenes Rheinfelder Feldschlösschen-Bier. Gesellschaften und Schulen bestens zu empfehlen.

(H 1340 Lz) Billige Preise. **Prospekte gratis.** [OV 247]

Ch. Kaiser-Kettiger.

Schaffhausen.

Restaurant und Gartenwirtschaft z. „Mühlental“

in der Nähe des Bahnhofes.

Meine geräumigen Lokalitäten nebst prachtvoller Gartenwirtschaft mit grosser, gedeckter Veranda halte ich den Tit. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Täglich warme und kalte Speisen, ausgezeichnetes Rheinfelder Salmenbräu, reelle Weine etc. 2 Kegelbahnen, Stallungen, Telephon. Hochachtungsvoll [OV 248]

F. Rumpus-Osswald, Rheinfelder Bierdepot z. Mühlental.

Albrecht Wittlinger

Tuch- und Maassgeschäft

Bahnhofstrasse 16 **Zürich** 16 Bahnhofstrasse

Grosses Lager in feiner, fertiger Herren- und Knaben-Garderobe (Maassarbeit). [OV 196]

Leistungsfähigstes englisches Nouveauté-Haus.

Schul-Reisszeuge

Reissbretter — Winkel — Reisschienen Zeichentheke,

Pinself, flüssige Tusche, Farben in Tuben und Täfelchen, überhaupt alle in das Schreib- und Zeichenfach einschlagenden Artikel empfiehlt in bester Qualität:

N. Lohbauer, [OV 177]

Limmatquai, gegenüber der Fleischhalle, **Zürich.**

